

Begründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
M. 1.25
außerhalb M. 1.35.
Die Wochen- und
Sonntagsausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
60 Pf.



Preisprospekt
Nr. 11.

Printzgerpreis
bei einmaliger Ein-
richtung 10 Pf., die
einmalige Stelle;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklame 15 Pf.
die Zeitspille

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“.

Nr. 184 Ausgabe in Altensteig-Stadt. Donnerstag, den 8. August. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1912.

Tages-Rundschau.

Der deutsche Votschaster in London, Freiherr Marschall von Bieberstein,

hat sich zu längerem Urlaub nach Deutschland begeben, den er zum größten Teil auf dem Familienstammisitz Neuenhausen bei Freiburg im Breisgau verleben wird.

Deutsch-Neuguinea.

Ueber die Expedition zur Erforschung des Kaiserin Augusta Flusses (Sepit) veröffentlicht das „Deutsche Kolonialblatt“ folgenden Bericht des Bergoffiziers Stolle:

Die Arbeiten der Expedition haben sich bisher hauptsächlich auf die Erforschung des Hunschingebirges erstreckt. Ungefähr 3 Kilometer südlich von Malu fließen wir auf einen etwa 3 einhalb Hektar umfassenden See, mit einer durchschnittlichen Tiefe von 6 Meter. Von diesem „flachen See“ wurde ein Vorstoß zu einer durch seine zuckerhutähnliche Form ausgezeichneten Bergkuppe, deren Höhe auf 520 Meter festgestellt wurde, gemacht. Die Kuppe gewährte einen guten Ausblick auf die südlichen Gebirgszüge. Am Fuße des „Zuckerhutes“ trafen wir auf ein Dorf von 5 großen Häusern mit einer Einwohnerzahl von wohl 50 Seelen. Die Sprache und die Kultur scheint eine andere zu sein wie in den am Flusse liegenden Dörfern, mit denen die Eingeborenen nach ihren Aussagen in Fehde leben. Die Eingeborenen verhandelten verschiedene Schädel ihrer erschlagenen Feinde. Der Kannibalismus herrscht auch dort, denn die Eingeborenen erklärten uns durch nicht mißzuverstehende Zeichen, daß die Schulterblätter und die Oberarmknochen am besten mundeten. Fünf Dörfer weiter im Gebirge gelegen, wurden gezeigt und namhaft gemacht, alle aber als feindlich bezeichnet. Man kann daher wohl annehmen, daß auch das Hinterland des Flusses bevölkert ist. Das Verhältnis zu den dem Hauptlager benachbarten Dörfern Malu und Sambun ist gut. Eine große Reibungsfläche ist dadurch vermieden worden, daß vom ersten Tage an das Betreten unseres Lagers den Eingeborenen untersagt worden ist.

Der Gesundheitszustand der Expeditionsmitglieder ist bisher, abgesehen von einzelnen Fieberanfällen, die trotz streng eingehaltener Prophylaxe auftraten, zufriedenstellend. Auch die Soldaten und Träger halten sich gesundheitlich gut, nur die chinesische Besatzung der Fahrzeuge leidet sehr stark unter Fieber.

Im Kriege um Tripolis

nahmen die Italiener nach der während der größten Hitze gebotenen Ruhe ihre Operationen mit einem Vorstoß gegen die Dase Suara, die zwischen der Hauptstadt Tripolis und der tunesischen Grenze liegt, wieder auf. Eine Division in Ferua und das ohne Schwierigkeiten gelandete Schiffsgehwader brangen gegen die gleichnamige Hauptstadt der Dase vor und nahmen sie ein. Die Türken gaben ihre Absicht, Widerstand zu leisten, wegen der Gefahr, eingeschlossen zu werden, schnell auf und traten den Rückzug an, so daß es zu Kämpfen überhaupt nicht kam.

Die Lage in der Türkei.

Herrschte zunächst auch nur der bewaffnete Frieden in der Türkei, so darf doch erwartet werden, daß die Regierung sich behaupten und imstande sein wird, die Ruhe im Innern wiederherzustellen. Diese Erwartung ist auch dann berechtigt, wenn eine Erhebung Montenegro und Bulgariens die Lage noch erschweren sollte. Ja, gerade für diesen Fall ist ein Zusammenschluß des augenblicklich zerrissenen Osmanentums und eine gemeinsame nationale Tat zu erwarten. Trotz des Vormarsches der Albanesen auf Uesküb und trotz der starken Opposition des Jungtürkentums ist das Kabinett Kutthar Pascha augenblicklich durchaus Herr der Lage.

In China

sind erneut Christenverfolgungen ausgebrochen. In der Mission Schenk wurden laut „Köln. V. Z.“ 30 Christengemeinden zerstört, 5000 Christen ausgeplündert, ein chinesischer Vater wurde ermordet. Die Provinzialbehörden erklären den Bedrängten, unter dem Kaiserreich seien die Christen beschützt worden, unter der Republik gelten jene Befehle nicht mehr.

In Marokko

konnte über das Schicksal des Deutschen Opitz noch immer nichts genaues festgestellt werden. Im Zuggebiet sind die Unruhen so groß, daß Agadier von den Franzosen beschossen wurde; die beabsichtigte Wirkung wurde damit jedoch nicht erzielt.

Landesnachrichten.

Altensteig 8. August.

* **Herbstgefellensprüfungen 1912.** Die Handwerkskammer Reutlingen macht im Inseratenteil unserer heutigen Nummer auf die Veranstaltung von Herbstgefellensprüfungen aufmerksam. Vom kommenden Jahr ab ist die Zulassung zur Meisterprüfung an das vorausgehende Bestehen der Gefellensprüfung geknüpft. Wir wollen nicht verfehlen, noch besonders auf diese Bekanntmachung hinzuweisen.

* **Ueberberg, 8. Aug.** Der verheiratete Bauer J. G. Kentschler von hier hat sich gestern beim Holzfällen durch einen Hieb in den Fuß so schwer verletzt, daß seine Ueberführung in die Klinik nach Tübingen notwendig war.

* **Neuenbürg, 7. Aug.** In Büchenbrunn ist heute nacht die Wirtschaft zur „Blume“ vollständig niedergebrannt.

* **Liebenzell, 7. Aug.** In den benachbarten Schwarzwalddörfern Salmbach und Biefelsberg treiben sich wieder Einbrecher herum von der Art der Karl Fischer von Gmünd und Karl Wöhner von Dillheim, die dieses Frühjahr die Gegend unsicher machten und die Iobben in Tübingen für ihre Tat zu 2 einhalb Jahren Gefängnis verurteilt wurden. Besonders werden Stalhafen und Hühner gestohlen. So wurden in Biefelsberg in einer Nacht allein 25 Hühner entwendet.

* **Bad Liebenzell, 8. Aug.** Die für letzten Sonntag geplante italienische Nacht mit Kunstfeuerwerk konnte leider eines Gewitters wegen nicht abgehalten werden. Die Beleuchtung der Kuranlagen mit Kunstfeuerwerk ist nun mit Rücksicht auf die vielen auswärtigen Besucher auf Sonntag, 11. Aug., verschoben.

* **Sorb, 7. Aug.** Im benachbarten Ahldorf kam gestern nachmittag der Regger Reinhard Kugler in seine Nähmaschine und wurde so schwer

Bekehrung.

Wandre, lerne
In der Ferne
Viel und gerne.
Liebe die Junge und den Sinn.
Aber bleibe in deiner Haut,
In deinen Knochen, wie sie gebaut.
Sprich, wie es wahrhaft dir zumut
Im eignen Fleisch, im eignen Blut.

Wäcker.

Kraft der Liebe.

Roman von Karl Engelhardt.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.
Am Nachmittag kam Karla, voll freudiger Spannung auf die Segelpartie.
Als sie Maja sah, rief sie:
„O — du bist ja noch nicht zum Ausgehen fertig! Du Langeweile!“
„Ich gebe nicht mit, Karla?“
„Was — — —? Nein, liebe Maja, das gib's nicht. Du gehst mit, sage ich! Nicht wahr, Meister Erich?“
Dieser hob die Schultern. „Maja will bei mir bleiben.“
Karla war verblüfft.
„Bei Ihnen — —? Ja, sagen Sie, wollen Sie mich auch nicht mit?“
„Nein, Fräulein, so leid es mir tut. Ich kann nicht. Ich leide schon den ganzen Tag an Magenschmerzen.“
„Das tut mir leid. Aber sind sie wirklich so schlimm?“

„Niemlich. Auf das Meer will ich jedenfalls nicht mit hinaus. Ich habe auch keine Lust dazu. Ich würde durch meinen notleidenden Verdauungsapparat doch nicht in Stimmung kommen.“

„Das ist aber schade. Ich hatte mich so auf die Partie gefreut!“ bedauerte Karla. Doch dann schlug sie mit der Hand in die Luft und sagte unbedenklich: „Aber meinewegen. Was nicht heute ist, kann morgen sein. Hoffentlich sind Sie bis dahin in der Reihe.“

„Aber was wollen Sie denn?“ tat Erich erstaunt. „Sie werden doch die Partie nicht aufgeben?“

„Ja — — soll ich denn vielleicht allein — —?“ Da trat Walter einen Schritt auf sie zu.

„Ah — — mit Ihnen?“ jubte sie fort. „Nein, nein, das ist mir zu gewagt.“

„Aber weshalb denn nicht, Fräulein Fannemor?“ überredete Walter. „Ich bin nicht so gefährlich wie ich aussehe.“

„O — — o, was das anbetrifft!“ lachte Karla. „Aber nein. Wenn Maja und ihr Mann zu Hause bleiben, wollen wir nicht die Bergnügungsfüchtigen sein. Dann bleiben wir auch.“

„Aber, das will ich nicht,“ wehrte Erich ab. „Sie würden mich ärgern, wenn Sie meinewegen auf das Bergnügen verzichten wollten. Sie haben sich nun einmal darauf gefreut. Und wenn auch wir Sie nicht begleiten, so schicken wir doch wenigstens einen Verwandten als Stellvertreter.“

„So, als Stellvertreter — —?“ scherzte Karla, während ihr das Herz klopfte, daß sie keine Schläge fühlte. „Ich will aber keinen Stellvertreter.“

Erich kannte seine Pappenheimer und sagte schlau:
„Ah, das sind alles Ausreden. Ich weiß, warum Sie sich sträuben?“

„So, na und?“

„Sie fürchten sich allein mit Walter.“

Er hatte sich nicht verrechnet. Sie schaute einen Augenblick verwirrt, dann sagte ihr Trost:

„Gella, von der Seite dürfen Sie mir nicht kommen.“ Sie wandte sich rasch zu Walter. „Kommen Sie, wir fahren allein. Sie können doch segeln?“

„Selbstverständlich.“

Maja und Erich lächelten verstohlen. Walter aber sprang vor Freude und war im Nu bereit.

Die beiden gingen zum Strande. Erich hatte am Tag vorher ein Segelboot gemietet. Es lag auf dem Strande, hellbraun angestrichen, seine schlaffe Leinwand flatterte träg am Mast. Der Besitzer ging auf und ab.

Bald war das Boot klar gemacht. Karla saß am Steuer. Walter hatte das Segel gewandt. Ein günstiger Wind blähte es. Sie neigend glitt das Schiff hinaus.

Beide schwiegen zuerst. Unter dem Eindruck des Alleinseins auf der weiten, ruhigen Fläche, und auch ergriffen von der schweigenden Majestät des Meeres.

Karla's Augen blickten träumerisch in die Ferne und ihre Lippen murmelten: „Das Meer — — —!“

Walter hörte den leisen Ton.

„Sie lieben das Meer, Fräulein Fannemor?“

Sie wandte ihm ihre schimmernden Augen zu.

„Ob ich das Meer liebe? Ich bin doch eine Schwedin, Herr Väterchen. Und ich hänge an meiner Heimat, an meiner Vaterstadt. Nicht umsonst wird Stockholm das nordische Venedig genannt. Rechts und links bohren sich ihm der Mälarsee und der Saltsjön in die Seiten und zerreißen es zu Inseln und Bungen. O — Stockholm ist schön. Im Sommer die fröhlichen Lummelpartien auf dem Wasser. Und im Winter hinausgleiten vom Schlittschuhläuferklub auf Rastellholmen aus über das weite blinkende Eis! Und ich sollte die See nicht lieben?“

„Sie kehren wieder in ihre Heimat zurück?“ fragte er untermittelt.



verlegt daß er kurz darauf starb. Vor wenigen Wochen schied der Bruder des Verunglückten, ein weitbekannter Bauunternehmer, durch Selbstmord aus dem Leben.

Tübingen, 7. Aug. Am 13. November wird die Unversität den 50. Todestag Uhlands durch eine Gedächtnisfeier begehen. Als Redner ist Prof. Dr. Hermann Fischer gewonnen.

Lauffingen, 7. Aug. (Die Erdbebenjäger.) Mit dem Kirchenbau wird im Laufe des Monats August begonnen werden, nachdem die langwierigen Vorarbeiten zum Abschluß gekommen waren. Von einer Instandsetzung der alten vom Erdbeben schwer erschütterten Kirche mußte Abstand genommen werden, da der größte Teil der Umfassungsmauer abgebrochen werden mußte. Der bauliche Zustand der Kirche, deren Chor durch kräftige Stützen gestützt wurde, ist so, daß jeder Augenblick mit einem teilweisen Einsturz gerechnet werden muß. Die neue Kirche wird in die sog. Kirchweide kommen. Um allen künftigen Gefahren vorzubeugen und die denkbar größte Sicherheit für das Leben der Kirchenbesucher zu schaffen, wird die neue Kirche in Beton und Eisen gebaut werden. Von den Baukosten ist leider erst der kleinere Teil gesichert und eine schwere Schuldenlast wird der Gemeinde verbleiben. — Die Schäden, die das Erdbeben an den Wohnhäusern angerichtet hat, werden seit November von den Bauhandwerkern ausgedessert. Bei Inangriffnahme der Arbeit stellen sich die Schäden als viel umfassender und tiefer liegend heraus. Die massiven Mauern sind ganz allgemein überall erschüttert und zerstört und müssen erneuert werden. Die Kosten der Hauptreparatur sind beträchtlich, oft um das mehrfache höher als man nach dem Erdbeben auf den ersten Augenschein hin annahm. Mancher Hausbesitzer ist auf Jahre hinein geschädigt und muß tief in den Beutel greifen oder Schulden machen. Einigen der Vermögen ist von der Zentralführung für Wohltätigkeit ein Baubetrag überreicht worden. Am Stauffenbergischen Schloß sind die zusammengestürzten Ecktürme der Umfassungsmauern wieder aufgebaut worden. Die beträchtlichen Schäden an dem neu erbauten Säul- und Schreinergebäude harren noch der Ausbesserung.

Stuttgart, 7. Aug. Der Unbekannte, der am Sonntagabend in der oberen Bachstraße den Tagelöhner Karl Riegringer durch einen Messerstich in die rechte Brustseite tötete, ist gestern nachmittag in der Person des 24 Jahre alten Wipfers Adolf Scharf von Baltingen a. J. festgenommen worden. Scharf war erst am Sonntag vormittag hier zugereist und trat gestern mittag am Neubau des Reformrealgymnasiums in der Redarstraße in Arbeit. Dort wurde er einige Stunden später durch die Polizei verhaftet. Scharf leistete keinen Widerstand.

Waiblingen, 7. Aug. (Die Dummen werden nicht alle.) Die W. Ztg. berichtet: Der 20 Jahre alte ledige Bauer August Mad von Korb traf eines abends den Weingärtner H. von Korb in einer Wirtschaft. Mad sah den H. eine zeitlang scharf an, und als H. nach dem Grund fragte, entgegnete er, derjenige, den er einmal tüchtig ansehen, der habe es schon gewonnen. Er werde veranlassen, daß H. in die Freimaurerloge in Stuttgart

aufgenommen werde. Aber hierzu müsse H. mindestens 500 Mark bares Geld hinterlegen. Da H. schon längst Freimaurer werden wollte, entlehnte er diesen Betrag und folgte ihm dem Mad aus. Jetzt sagte Mad zu H., er müsse mit ihm über einen Kreuzweg laufen, damit der Teufel komme, welchem er sich verschreiben müsse. H. ging mit, aber der Teufel kam nicht. Mad wußte sich aber wieder aus der Schlinge zu ziehen. Dann sagte er zu H., es habe ihm geträumt, daß H. in nächster Zeit einen Gewinn von 200 000 Ml. mache, hierzu bedürfe er mindestens 7 Lose, die in 7 verschiedenen Städten z. B. Badenang, Heidelberg usw. gekauft werden müssen. Auch hierzu ließ sich H. bewegen und begleitete den Mad beim Loskauf. Einige Zeit hierauf erklärte Mad dem H., die Lose hätten gewonnen, man müsse aber den Gewinn persönlich in Frankfurt a. M. erheben. Der angekommen ging Mad in verschiedene Lotteriegewinne, ließ aber den H. immer vor dem Laden warten. Endlich erklärte er dem H., die Lose haben nicht gewonnen, es liege ein Versehen vor usw. H. sah nun ein, daß er betrogen war und reiste nach Hause, wo er Anzeige erstattete. Von den 500 Mark hatten sie bereits 400 Mark durchgebracht. Mad wurde verhaftet u. ins K. Amtsgericht eingeliefert. Er ist geständig, will jedoch innerer Eingebung zufolge gehandelt haben.

Ellwangen, 7. Aug. In Eggenrot brach heute nacht in dem Anwesen der Witwe Walter Bauer aus, dem das Wohnhaus samt der Scheuer zum Opfer fiel.

Friedrichshafen, 7. Aug. Das vor etwa 3 Wochen beim Jakob vor Konstanz untergegangene Segelboot „Mory“ wurde vorgestern gehoben. Das Boot lag 30 Meter tief, ist aber noch gut erhalten und wieder verwendbar.

Vom Bodensee, 7. Aug. In Ronnenhorn wird am 15. August die neue Haltestelle für Dampfschiffe eröffnet. Für die Zeit vom 4. August bis 30. September ds. Js. ist die Dampfschiffhaltestelle als erlaubter Landungsplatz erklärt und dort eine dem Hauptpostamt Lindau untergeordnete Zollabfertigungsstelle mit den Befugnissen eines Nebenzollamts 2 errichtet worden.

Zur Landtagswahl.

Urach, 7. Aug. Aus volksparteilichen Kreisen des Oberamtsbezirks wird dem Neutlinger Generolanzzeiger zur Landtagswahl geschrieben: In unserem freiheitlich gesinnten Wahlkreise krielt es zur Zeit nicht unbedenklich. Nach dem liberalen Landesabkommen hat bekanntlich die Volkspartei den Kandidaten für den Bezirk Urach zu stellen und die Deutsche Partei ist zur Unterstützung des Volksparteilers verpflichtet. Diese Verpflichtung lassen nun die Deutschpartei so auf, daß sie der Volkspartei den Kandidaten benennen, nämlich einen „hohen Staatsbeamten“ (man spricht von Postdirektor Wegger-Stuttgart), der selbstverständlich der Deutschen Partei am nächsten steht, aber, um der Form zu genügen, schließlich im Falle seiner Wahl der volksparteilichen Landtagsfraktion beitreten würde. Wenn man dann noch weiter erfährt, daß für diesen Fall der Bauernbund seine Unterstützung schon für den ersten Wahlgang in sichere Aussicht gestellt hat, so gibt das ein eigen-

artiges Bild von Vertragstreue und liberalen Prinzipienfestigkeit! Nur eins ist schade an dieser Berechnung: Sie hat ein großes Loch. Uns Volksparteiler im Bezirk Urach fällt es nämlich nicht ein, auf diesen Leim zu gehen. Wir halten uns strikte an das Landesabkommen und stellen einen echten Volksparteiler als Kandidaten auf, der nicht erst den Weg zur Demokratie findet, wenn ihm ein Mandat in den Schoß fällt. Die Deutsche Partei hat uns in die Kandidatenfrage rein gar nichts dreinzureden, an dem müssen wir festhalten. In anderen Bezirken hat die Deutsche Partei in der Person ihrer Kandidaten auch keine Rücksicht auf die als Mehrheit erscheinenden volksparteilichen Wähler genommen und sich, übrigens mit Recht, auf den Standpunkt gestellt, daß ihr nach dem Abkommen die Volkspartei, wie auch umgekehrt, in die Kandidatenfrage nichts dreinzureden habe. Es wird nötig sein, daß die Volkspartei diese Machenschaften durch die baldige Erledigung der Kandidatenfrage ein Ende bereitet.

Aus dem Reich.

Zur Hundertjahrfeier der Firma Krupp.

Essen, 7. Aug. Nachdem die Stadtverordneten beschlossen hatten, Frau Erzellenz Krupp in Anbetracht ihrer hervorragenden Betätigung für die Stadt und die Bürgerchaft das Ehrenbürgerrecht zu verleihen, überreichte heute eine Deputation, bestehend aus dem Oberbürgermeister Holle, dem Beigeordneten und Stadtverordneten Grever, sowie den Stadtverordneten Altenberg und Legewitt, den Ehrenbürgerbrief an Frau Erzellenz Krupp auf „Hügel“. Dem Direktorium der Firma Krupp wurde aus Anlaß der 100jährigen Jubelfeier der Firma von der Stadt eine Adresse überreicht.

Die Stadt des Leders und der Schuhe.

Birmasens, die Stadt des Leders und der Schuhe. Man könnte sie auch eine „lederne“ Stadt nennen, ohne ihrer wenig reizvollen architektonischen Charakter ungerechtfertigt herabzusetzen. Wer hätte wir bei der mehr anerkanntesten Bezeichnung: die Stadt des Leders und der Schuhe. In diesem Zeichen steht Birmasens, Leder und Schuhe hat sie sozusagen ihre Daseinsberechtigung zu verdanken. Was wäre Birmasens ohne diese beiden? Es ist daher begreiflich, daß die ganze Bevölkerung sub specie Leder und Schuh lebt. Bei dem Nachdenklichen steigt nun die Frage auf, wodurch gerade Birmasens prädestiniert war, einer der Hauptplätze der Schuhfabrikation geworden zu sein und sicherlich der Ort, an dem dieser Industriezweig mehr als irgendwo anders konzentriert ist. Regatta beantwortet sich die Frage dahin, daß Birmasens weder über besonders billige Arbeitskräfte noch über besonders natürliche Hilfsmittel, wie etwa starke Wasserkräfte oder dergleichen verfügt. Daß das Städtchen ein heute in der ganzen Welt bekanntes Zentrum der Schuhfabrikation geworden ist, das kam so: Der während des 30jährigen Krieges bis zur Vernichtung mitgenommenen alte Platz erfuhr einen Aufschwung, als Landgraf Ludwig IX. die Residenz in dem hanauheftischen Ländchen von Buchweiler nach Bir-

„Aber gewiß.“

„Bald?“

„Ja, ich werde noch einmal auf kurze Zeit nach Berlin gehen. Und dann für immer in meine Heimat.“

„Wie sich das „für immer“ anhört!“ sagte er mit trauriger Betonung.

„Für mich sehr angenehm.“

„Ja, für Sie. Und an andere denken Sie gar nicht.“

„Ja, ich habe es wieder kommen. Sie hörte es aus seinem Ton heraus. Ihr Herz klopfte. Jetzt bereute sie doch, allein mit ihm herausgefahren zu sein. Aber sie nahm all ihre Kraft zusammen, um das Drohende aufzuhalten. Und sie zwang sich zu harter Kälte und Hartherzigkeit.“

„Aber Herr Richter, schon wieder dieser Ton! Sie werden doch ritterlich genug sein, um die Gelegenheit nicht zu benützen, hier, wo ich Ihnen nicht entfliehen kann, schon wieder Süßholz zu raspeln?“

Wenn er gewußt hätte, wie furchtbar schwer ihr diese Worte wurden!

Er zog die Brauen zusammen.

„Süßholz raspeln? Halten Sie mich für so oberflächlich, daß dieser Ausdruck am Plage wäre?“

„Ach was! Das hat mit der Oberflächlichkeit nichts zu tun. Übrigens, Sie haben gehört, ich appellierte an Ihre Ritterlichkeit!“

Voll innerer Verzweiflung versuchte sie es wieder mit diesem Vorhalt. Nur nicht sprechen lassen, nur hindern, daß er aussprach, was sie längst wußte, was sie längst kochte! Denn sie littete vor dieser Kraftprobe für sie.

„Und wenn ich einmal die von Ihnen verlangte Ritterlichkeit verliere?“

„Das tun Sie aber nicht. Davon bin ich überzeugt.“

„Bauen Sie nicht zu fest auf diese Überzeugung.“

„Bah —“ tat sie gekünstelt sorglos, „ich habe keine Bange.

Aber wir wollen doch jetzt lieber von etwas Vernünftigerem sprechen.“

„Das andere ist für mich sehr ernst und vernünftig. Das heißt, das letztere will ich nicht unterschreiben. Ich weiß nicht, ob Sie mir noch alle Vernunft gelassen haben.“

„Was? Soll ich am Ende gar für Ihre Dummheiten verantwortlich gemacht werden?“

„Für eine sicher.“

„Ich verwarne mich dagegen.“

„Sie wissen ja noch gar nicht, was ich meine.“

Sie wurde rot bis unter die Haarwurzeln.

„Und ich will's auch gar nicht wissen.“

„Und Sie sollen es wissen. Heute entweichen Sie mit nicht. Mögen Sie mich meinetwegen unritterlich nennen.“

Ihr stieg die Angst in die Kehle. Und doch durchdrann sie noch ein anderes, heißes, beseligendes Gefühl.

„Schämen Sie sich unritterlich zu handeln!“ versuchte sie noch einmal eine Abwehr, obwohl sie erkannte, daß sie vergeblich war.

Er schwieg einen Augenblick. Dann beugte er sich etwas vor und sagte ernst und fest:

„Fräulein Fannemor — wissen Sie nicht, daß ich Sie liebe? Sie geliebt habe vom ersten Augenblicke an, da ich Sie sah?“

Ein Beden durchlief ihre Gestalt. Eine übermächtige Kraft drängte sie, es hinauszuschreien in die Höhe: ja — ich weiß es — ich wußte es längst. Ihre Hände krampften sich zusammen, als sie sich gegen diese Versuchung stemmte.

Endlich sagte sie kurz:

„Nein, ich weiß es nicht.“

„Das glaube ich Ihnen nicht, Fräulein Fannemor,“ rief er. „Dann müßten Sie blind gewesen sein, und taub, und gefühllos. Sie haben es gemerkt, aber Sie wollten es nicht merken.“

„Und wenn es so wäre?“ fragte sie tonlos.

„Dann sage ich es Ihnen. Und darum habe ich mir vorgenommen zu reden.“

Er beugte sich weiter vor und sprach halblaut und innig:

„Karla — Fräulein Karla — ja, ich liebe Sie. So sehr, als es ein Mann nur kann. Sie wissen, ich bin kein blaßblumiger Jüngling mehr. Ich bin ernst geworden durch das Leben und die Arbeit. Mich faßt kein Strohschnee mehr.“

Was ich empfinde, Fräulein Karla, das ist tiefe, wahre, unerschütterliche Neigung. Mannesliebe, Lebensliebe. Liebe aus dem Herzen und aus der Seele. Denn gerade der sind Sie nahe getreten. Ich will ein Weib haben, das die Gehilfen des Mannes ist im Denken und Fühlen. Die gleichwertige Gehilfin, die als Mitverstehende und Mitfühlende dem Manne ebenbürtig und ihm folgen kann, Seite an Seite. Sehen Sie, Fräulein Karla, so liebe ich Sie. Liebe Sie mit der ganzen Kraft meines Empfindens. Und das, Karla, werden Sie doch jetzt nicht mehr Süßholzraspeln nennen, wie Sie vorhin getan? Und es soll auch kein Überwumpeln sein. Ich habe nur endlich eine Gelegenheit zur Aussprache benützt. Und wie ich Sie kenne, bedarf es für Sie keine Überlegung. Sie sind mit sich im reinen, davon bin ich überzeugt. Und waren es nicht schon, bevor Sie diese Worte hörten. Oder täusche ich mich?“

Darauf vermochte sie nicht zu leugnen. Und da sie fürchtete, daß das Bittern ihrer Stimme sie verraten könnte, sah sie schweigend zu Boden.

„Ich habe es ja gewußt,“ fuhr er fort. Und dann weicht: „Fräulein Karla — Sie wissen, worüber Sie entscheiden — darf ich hoffen?“

Sie atmete schwer. Sie hätte nicht gedacht, daß es so großlich schwer sein würde. Ihn mußte sie abweisen, Walter, während sich ihr Herz aufbäumte. Sie war bleich geworden wie eine Tote. Einige Sekunden rang sie nach Worten.

Fortsetzung folgt.

manens verlegte, um dort, weniger beachtet von dem französischen Nachbar, seiner Vorliebe für Soldaten und Exerzieren leben zu können. Die „langen Kerls“, die er dort im Dienste Friedrichs des Großen nach dem Muster Friedrich Wilhelm I. von Preußen im Jahre 1740 bis 1790 drillte, leben noch im Gedächtnis der Pfälzer, von denen hochgewachsene Leute noch heutzutage gerne „Pirmasenser“ genannt werden. Der sorgsame Landesvater erlaubte oder befahl nämlich seinen Soldaten, den „Vertrauten“, das Heiraten, aber nur dann, wenn die Kandidatinnen ebenfalls eine stattliche Höhe aufwiesen. 1789 zählte die Stadt über 9000 Einwohner; da aber hiervon mehr als 2400 Mann Grenadiere waren, die zumest einen Hausstand hatten, so bestand die Bevölkerung wesentlich aus den Familien der Soldaten und Hofbedienten. Die schmale Löhnung reichte zum Leben nicht aus, mit dem Fildbau ist in der zum Teil felsigen Gegend nicht viel zu machen, und so warfen sich die Soldatenfrauen auf eine Arbeit, die ihnen nahe lag; sie strickten und häkelten wollene, gefütterte Schuhe, die sog. „Schlappen“ für den Verkauf. Weiber und Mädchen, später auch Männer zogen mit der Ware, in großen Körben auf dem Kopfe, ins Land hinaus und fanden bald nicht nur im Umkreis von Pirmasens, sondern auch den Rhein entlang, in Holland und der Schweiz, ferner in Frankreich wegen der Billigkeit der Schuhe guten Absatz. Auf dem Wege des Hausrhandels wurde der Vertrieb der in sehr kleinen Mengen erzeugten, aber durch die Zahl der Arbeitenden doch beträchtlich anwachsenden Warenmenge bewerkstelligt. Nach dem Tode des Landgrafen (1790) verlor Pirmasens Residenz, Militär und Hofhaltung. Die zurückgebliebenen Soldaten traten nun zum Teil ihren Familien in der Herstellung und dem Vertrieb der Schuhwaren zur Seite, da das Gewerbe bereits leidlich florierte, der gelegentliche oder notgedrungene Hausfleiß wurde zum berufsmäßigen Handwerksbetrieb. Die Söhne wurden Gehilfen und Lehrlinge, Arbeitskräfte auch von auswärts stellten sich ein, zumal als 1803 ein gewisser Joh auf den Gedanken kam, das zu dieser Zeit als Ersatz des teuren Saffianleders aufgekommene gefärbte Schafleder zu Hausschuhen zu verwenden.

So sah es an der Geburtsstätte der Pirmasenser Schuhfabrikation aus. Inzwischen kamen Dampf und Elektrizität und die wunderbaren Maschinen für die mechanische Herstellung von Schuhen. Unter den Maschinen gibt es solche, die

die Griffe der menschlichen Hand genau nachahmen. Die Manipulationen eines Arbeiters an den etwa 70 Maschinen, die ein Stiefel bis zu seiner Fertigstellung passiert, betragen vielfach nur Sekunden. Angesichts der enormen Leistungsfähigkeit der Produktion (bis 1500 Duzend Paar Schuhe während der Woche in einer großen Fabrik) kann dem Laien der Gedanke kommen, daß eigentlich der Preis für das Fabrikat viel niedriger sein müßte. Gelangt er aber in das Kalkulationsbureau, dann wird man ihm dort vorrechnen, daß infolge der Verteuerung des Leders und seiner weiter nach oben gerichteten Preistendenz im Gegenteil eine Erhöhung der Schuhwarenpreise notwendig ist. Doch halt! Nun sind auch wir, wie dies selbst bei einem kurzen Aufenthalt in Pirmasens der Fall sein kann, schon mitten hineingeraten in die sachtechnischen Einzelheiten. Und die anderen Sehenswürdigkeiten in Pirmasens? Das ist die Herstellung von unzähligen Variationen von Schuhen und Stiefeln, die Fabrikation des Rohstoffes, des Leders und der Werkzeugschneidmaschinen. Also doch: Pirmasens ist die Stadt des Leders und der Schuhe. L. B.

Bemerktes.

§ Die moderne Tanzkunst bringt ihren Vertreterinnen in kurzer Zeit oft derartig große Verdienste, daß sie sich manchen Luxus leisten dürfen. So erwarb soeben die durch die Wiederbelebung der antiken Tänze bekannt gewordene Tänzerin Duncan das Schloß Bearn in Saint Cloud bei Paris für den Preis von 1 Million Franks. Schloß Bearn besand sich früher im Besitze des Kurfürsten Maximilian von Bayern, der sich zur Zeit Ludwigs 14. viel in Frankreich aufhielt. Daß dereinst eine Tänzerin seine Nachfolgerin als Schloßherrin sein würde, dürfte der Kurfürst wohl nie geahnt haben!

§ Das Kind und die Gewitterfurcht. Die Furcht vor dem Gewitter ist lediglich eine Sache der Erziehung. Es wird schwer fallen, sich in späteren Jahren die Gewitterfurcht abzugewöhnen, wenn man als Kind nicht dazu erzogen worden ist, ein Gewitter als das zu betrachten, was es ist, als ein erhabenes Schauspiel der Natur. Selbstbeherrschung vermag bei der grenzenlosen Gewitterfurcht viel auszurichten, aber sie muß frühzeitig einsetzen, damit man sich später, als erwachsener Mensch nicht lächerlich macht mit einer unbegründeten und irdischen Furcht. Schon in selbstiger Jugend, sobald das Kind Spuren von Gewitterfurcht zeigt, muß man ihm Mittel und Wege weisen, sie zu unterdrücken, sich be-

herrichen zu lernen. Aber viele Eltern halten solche Anzeichen von Furcht für ganz unbedeutend. Mit der Zeit, wenn der Verstand kommt, wird sich das Kind von selber schon die dumme Angst abgewöhnen, meinen sie. Sie nehmen das Kind auf den Schoß, halten ihm Augen und Ohren zu, hätscheln es u. damit natürlich zugleich seine Furcht, oder sie lachen es einfach aus und bewirken nur, daß es sich künftig nicht wieder an sie wendet, wenn es von der Angst vor Blitz und Donner gefaßt wird. Es gibt leider auch unvernünftige Dienstboten genug, die ihre Freude an der Furcht der Kleinen haben, ihnen alle möglichen schaurigen Geschichten erzählen, Märchen aufbinden, wie: Der liebe Gott schiebe Regal im Himmel, oder er sei wegen einer Unart entsetzlich böse auf das Kind. Natürlich steigert diese Vorstellung die Angst des Kindes. Dies alles ist nicht genug zu verwerfen. Man mache sich doch klar, welcher gewaltigen Eindruck ein solches, oft mit elementarer Macht in die Erscheinung tretendes Naturereignis auf das Gemüt eines Kindes ausüben muß. Es kann nicht fassen, nicht verstehen, was da vorgeht. Es zittert wie das verängstigte Tier und denkt, sein letztes Stündlein hat geschlagen. Da sind selbstverständlich weder ein Verhätcheln, noch ein Auslachen oder gar Verhöhnern und Erschrecken die rechten Mittel zur Bekämpfung dieser einfachen, natürlichen Angst; da kann nur Aufklärung und vernünftiges Zureden helfen. Man erkläre dem Kinde das Gewitter. Man lehre es die erhabenen Schönheiten des grandiosen Naturschauspiels erkennen, lasse es den Blitz beobachten, aus dem Getöse des Donners die Entfernung der Gewitterwolken erraten, verfolge mit ihm den interessanten Flug der Bolzen, das Klingen zweier sich gegenüberstehender Gewitter miteinander, mache ihm klar, was Flächenblitz und Zickzackblitz sind usw. Man behandle also das Gewitter als das, was es ist, eine einfache Naturerscheinung, die notwendig aus den Witterungsverhältnissen herorgeht, schalte alles überflüssige Beiwerk aus, hüte sich, durch Blitzschlag entstandene Schäden aufzubauschen oder die durch Blitzschlag erfolgte Tötung eines Menschen vor den Ohren der Kinder ausführlich zu behandeln, ohne selbstverständlich die Gefahr des Gewitters an sich zu leugnen oder zu unterschätzen. Auf diese Weise gelangt das Kind allmählich zu einer ruhigen, leidenschaftlosen Auffassung dieses Naturereignisses.

Handel und Verkehr.

* Laufen a. N., 7. August. Unsere Kartoffeln haben abermals im Preise abgefallen. Sie kosten nur noch 3 M. pro Ztr., etwa die Hälfte zu gleicher Zeit im Vorjahre. Bei der großen Ergiebigkeit ist ein weiterer Preisabfall mit Sicherheit zu erwarten. — Der Gasthof zum Hirsch, der vor einigen Jahren zu 46 000 M. verkauft wurde, ging bei der Zwangsversteigerung um den Preis von 15 000 M. in den Besitz eines hiesigen Weinhandlers über.

Verantwortlicher Redakteur: L. Baur, Altensteig.

**Preiswürdig im Einkauf!
Kräftig* im Geschmack!
Sparsam im Gebrauch!**

Das sind die Haupteigenschaften des „Kornfrack“.

6

Altensteig.

Geschäfts-Bücher

in den gebräuchlichsten Miniaturen und verschiedenen Qualitäten

sowie

Copierbücher, Briefordner

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung, L. Lauck.

Altensteig-Stadt.

Die Brandschadensbeiträge für 1912 sind zur Zahlung fällig und wollen alsbald entrichtet werden. Die Bürgergabe pro 1911 kann abgerechnet werden. Den 8. August 1912.

Stadtpflege Lutz.

Handwerkskammer Reutlingen.

Herbstgesellenprüfungen 1912.

Wie im vergangenen Jahre, so finden auch kommenden Herbst wieder Gesellenprüfungen statt. Zugelassen zu diesen Prüfungen werden diejenigen Handwerkslehrlinge, deren Lehrzeit zwischen dem 1. Oktober 1912 und dem 15. Februar 1913 endet.

Die Anmeldung zur Prüfung ist bis spätestens 20. August d. J. an das Bureau der Kammer einzureichen, von welchem auch Anmeldeformulare unentgeltlich zu beziehen sind.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß der Lehrherr bei Strafvermeidung die gesetzliche Verpflichtung hat, seinen Lehrling zur Ablegung der Prüfung anzuhalten.

Reutlingen, den 7. August 1912.

R. Bollmer.

R. Hermann.

Gewerbe-Verein Altensteig.

Am Samstag den 10. August abends 8 Uhr findet im Gasthaus zum „Engel“ hier eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung statt, behufs Vornahme der Wahl zur Handwerkskammer, wozu wir insbesondere die wahlberechtigten Handwerksmeister mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung freundlichst einladen.

Mitglieder-Versammlung

Der Ausschuss.

Altensteig.

frisch eingetroffen:

Table listing various goods and their prices, including Dr. Cetter's Backpulver, Vanillezucker, Salicyl, etc.

Gustin und Mondamin

Salicyl Pergamentpapier

Dr. Hols's 4facher Zitronensaft

Simbeerfaft in Flaschen

Chen. Burghard jr.

Advertisement for Hastrunk, featuring Siefert's Hastrunkstoff and Volkstrunk, with a small illustration of a person.

Advertisement for the Schwarzwald-Verein Bezirksverein Altensteig, featuring a logo with a bird and a tree.

2-Tages tour in den bad. Schwarzwald Triberg, St. Georgen, Schramberg am 11. und 12. Aug. ds. J.

Abfahrt: Sonntag den 11. Aug. mit Zug 6.55 Uhr morgens Rückkehr: Montag den 12. Aug. mit Zug 9.41 Uhr abends.

Die Tour verspricht eine wirklich lohnenswerte zu werden. Marschdauer nur etwa 4 Stunden.

Zu recht zahlreicher Beteiligung wird freundlichst eingeladen.

Der Ausschuss.

Altensteig.

Mädchen-Gesuch.

Auf Martini ds. J. wird ein braves, ehrliches Mädchen, im Alter von 16-18 Jahren, für kleine Landwirtschaft und Mithilfe im Haushalt gesucht.

Näheres zu erfragen bei Johs. Kaltenbach Seifenfabr.

Egghausen.

Wegen Entbehrlichkeit verkaufe ich am Freitag den 9. Aug. 1912 mittags 1 Uhr:

1 Einspanner-Mähmaschine mit Getreideablage, 1 fahrbare Mofte (Mühle und Presse), 1 Charbant mit Patent-Achsen, leichter Gang, 4-fachig, 1- und 2-spännig zu gebrauchen.

Sämtliche Gegenstände sind wenig gebraucht und gut erhalten.

Joh. Gg. Binder Wagner.

Gutgehende Taschen-Uhren

für Herren und Damen kauft man bei größter Auswahl am billigsten bei

Wilhelm Seig Uhrmacher am Marktplatz in Pfalzgrafenweiler.

Ebenso Regulateure, moderne Gewicht- u. Federzug-Uhren und Wecker. In Gold-waren empfehle in reeller Ware Trau- und Seelringe, Uhrenketten, Broschen, Bouton, Ep- und Kaffeelöffel etc.

In optischen Waren empfehle für jedes Auge passend Brillen u. Zwickel und deren Ersatzteile, Reifzeuge, Barometer, Thermometer für alle Zwecke.

Zu Reparaturen für sämtl. Artikel empfehle meine best. eingerichtete Reparaturwerkstätte.

— Gegründet 1894. —

Verlobte.

Frida Leopold von Nagold mit Karl Hermann von Nagold-Heilsbrunn.

Altensteig, den 8. August 1912.

Codes-Anzeige.



Verwandten und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unser lieber Sohn, Enkel und Neffe

Hans Fackler

gestern vormittag nach schwerer Krankheit im Alter von 20 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung am Freitag nachmittags 3 Uhr.

Allen Theaterfreunden und Gönnern erlauben wir uns auf diesem Wege ein

herzliches Lebewohl

zuzurufen.

Oskar Faß, Theaterdirektor mit Familie und Gesellschaft.

„Laktina“

bestes Futtermehl

zur Aufzucht und Mastung von jungem Vieh.

Bestes und billigstes Futtermittel

zur Aufzucht von Kälbern und Schweinen.

5 Kg. Mk. 3.—

Niederlage:

Friedr. Jung, Pfalzgrafenweiler.

Die

W. Rieker'sche Buchhandlung

L. Pauk, Altensteig

empfehlen als Unterhaltungs-Lektüre

Bücher und : Schriften :

Pfalzgrafenweiler.

1 Pferd

(Braun-Ballach) verkauft



Chr. Buob Adlerbrauerei.

Altensteig.

Friedrichsdorfer Zwieback

Olga

Rinderzwiebackmehl

empfehlen stets frisch

Fr. Flaig, Konditor.

Egghausen.

Rohe und frischgebrannte reinschmeckende

Kaffees

J. Kaltenbach.

Nach

Amerika

von

Antwerpen

mit 12000-19000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der Red Star Line. Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New York. — 14tägig Donnerstags nach Boston.

Auskunft beim Agenten W. Rieker, Altensteig Karlstrasse.

Gestorbene.

Freudenstadt: Christine Ritter, geb. Döller. Stuttgart: Maria Couzelmann, geb. Gähling, 63 J. Stuttgart: Adolf Schwarzmann, Proturist, 37 J.

